

Der hl. Joseph, Patron der christlichen Lehrer.

St. Josephsgärtchen.

Der hl. Joseph, Patron der christlichen Lehrer.

Der himmlische Vater hat den hl. Joseph zum Erzieher seines Sohnes auserwählt und ihm alle Eigenschaften verliehen, die eine so hohe Würde verlangt. Könnten sich daher die Lehrer und Erzieher der Jugend einen besseren Schutzpatron auserwählen, als ihn?

Wer kann wohl besser als der hl. Joseph den Lehrern jenen Geist des Glaubens und des Eifers einflößen, der ihn während seines ganzen Lebens in Erfüllung seiner Pflichten gegen Jesus beseelte, und der sie ebenfalls beseelen muß, damit sie die Kinder Gottes gut erziehen können? Denn so heilig und erhaben der Beruf des Lehrers ist, so groß und schwer sind auch die damit verbundenen Pflichten.

Der christliche Lehrer, der seinen Beruf richtig erfährt, muß denselben als den erhabensten nach dem Priestertume ansehen. Auch mit ihm, nicht nur mit den Eltern, teilt der himmlische Vater seine Vaterschaft; ihm ist nicht allein ein großer Teil der Pflichten übertragen, die naturgemäß und an erster Stelle den Eltern zukommen, sondern er ist noch mehr als diese ein Mitarbeiter Gottes in dem großen Werke der steten Erneuerung des Menschengeschlechtes. Denn seine Aufgabe ist es hauptsächlich, die jungen Wesen, welche das Wort der Allmacht ins Dasein gerufen, zu dem zu machen, was sie nach Gottes Willen sein sollen.

Die Erziehung ist so recht ein Werk väterlicher, uneigennütziger Liebe, voll aufopfernder, mühsamer Arbeit und hingebender Geduld, fortwährend unterstützt von Gottes Beistand. Sie setzt von seiten des Lehrers einen besonderen Beruf voraus, einen lebendigen Glauben und große Uneigennützigkeit, von seiten des Kindes Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe zum Lehrer, sowie Gottesfurcht und Frömmigkeit. Da heißt es, beständig sich selbst aufopfern. Ein solches Opferleben aber schmeichelt weder der Eigenliebe, noch befriedigt es die Gewinnsucht.

Christliche Lehrer, die ihr dies Opfer gebracht und noch beständig bringt, schauet nach oben und blicket auf den himmlischen Vater, der euch segnet! Hundertfach wird er euch vergelten, was ihr dem geringsten seiner Kinder getan, wie er den hl. Joseph so hoch erhob und verherrlicht hat, weil er seinen eingeborenen Sohn in Armut und Demut großgezogen. Erwartet nichts von der Welt, denn klein ist die Zahl derer, die eure Hingabe an euren erhabenen Beruf zu schätzen wissen. Der Glaube vielmehr sei euer Trost, der euch sagt, daß erste Tugend nur durch Demütigungen bewährt wird, und daß wahres Verdienst vor dem Gifte des Stolzes nirgends sicherer ist, als in unbekannter Verborgenheit. Treuet euch, auch hierin dem hl. Joseph ähnlich zu sein, der trotz seines erhabenen Berufs unbeachtet durchs Leben ging.

Nehmet den hl. Joseph zum Vorbild in jeglicher Tugend. Er wird euch helfen, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich euch im großen Werke der Erziehung der Jugend entgegenstellen. Weihet ihm all eure Arbeiten und Sorgen, befehlet ihm eure Schöpfung an und lehret sie ihn lieben und verehren!

Er allein wird mehr zu einem guten Erfolge beitragen, als all eure Anstrengungen.

Aus dem Leben einer Gottesbraut.

(Fortsetzung.)

Wie die Nacht des geistlichen Befehles, so lernte Clemens Brentano an Anna Katharina auch die Kraft des priesterlichen Segens kennen. Er berichtet: „Sie erzählte mir: „Ich bin durch körperliche und Seelenleiden, sowie durch die schreckhaften Bilder, die mir im Geiste gezeigt werden, oftmals dem Tode nahe. Ich verschnachte dann und habe keinen Tropfen



Herz Mariä.

Wasser, weil ich mich nicht rühren kann.“ Bei diesen Worten reichte ich ihr zu trinken, und da ich den Rand des Glases mit Weihwasser bestrich, sagte sie: „Das ist Wein! Wein aus dem Kirchengarten!“

In einem anderen Tage saß ich in ihrem Zimmer, während sie im Schauen war. Da sie, ohne aus dem Gesichte zu kommen, schwer zu stöhnen begann, nahte ich ihr mit dem Trinkglase, das neben ihr stand und immer geweihtes Wasser enthalten sollte. Ich fragte sie, ob sie trinken wolle, allein sie schüttelte, bleich und elend aussehend, mit dem Kopf und sprach mit der Stimme einer Verschnachtenden: „Ich muß ein wenig von Priesterhand gesegnetes, frisches Wasser haben. Es sind zwei Priester ganz nahe bei mir. Sie haben diese Kraft Gottes, aber sie vergessen mich, und ich muß verschnachten. Gott will, daß ich davon lebe.“ — Ich begab mich sogleich in die naheliegende Stube des Abbe Lambert und fand wirklich ihren Beichtvater bei demselben, was weder ich noch sie ge-